

## Älter werden in Krems

*Serienstart. Wo finden ältere Menschen Unterstützung im Alltag, Hilfe bei Krankheit oder nach Unfällen, und Anschluss, wenn sie alleine sind? Einen Überblick über Gesundheits-, Betreuungs- und Beratungsangebote gibt das Stadtjournal 2020. Eine Kooperation mit dem Amt für soziale Verwaltung.*

Die demografische Entwicklung in Österreich stellt Gesellschaft, Politik und die Sozial- und Gesundheitssysteme vor neue Herausforderungen: Der Anteil an alten Menschen nimmt seit Jahren stetig zu. Die durchschnittliche Niederösterreicherin hatte 2014 eine Lebenserwartung von 83,4 Jahre. 2030 wird diese bei 86,5 Jahren liegen. Männer leben durchschnittlich kürzer, sie wurden 2014 durchschnittlich 78,6 Jahre alt, bis 2030 wird ihre Lebenserwartung auf 80 Jahre ansteigen.

Der Anteil von Menschen über 80 Jahre steigt kontinuierlich. Lag dieser Anteil 2017 bei 5,8 Prozent, werden es im Jahr 2035 werden es bereits über 8 Prozent sein. Der Anteil steigt also fast um die Hälfte. Die Folge ist ein wachsender Bedarf an Pflege- und Betreuungsangeboten für die überproportional wachsende Bevölkerungsgruppe der „Hochaltrigen“.

Dazu kommt der Wandel der Gesellschafts- und Lebensformen. Der Trend geht immer mehr in Richtung Ein-Person-Haushalte. Immer mehr Menschen werden alleine leben (müssen). Dies führt dazu, dass einerseits der Bedarf an kleinen, leistbaren Wohnungen steigt und andererseits Maßnahmen gegen soziale Isolierung und Einsamkeit angesagt sein werden. Pflegenetzwerke werden weiter an Bedeutung gewinnen, ebenso müssen Versorgungssysteme für die Zukunft neu überdacht werden. Faktum ist auch, dass in zwei Drittel aller Pflege- und Betreuungsfällen Angehörige diese Aufgaben übernehmen. In Zukunft werden Pflegeheime und mobile Dienste eine größere Rolle spielen, bzw. wird die Bedeutung von Netzwerken mobiler bzw. teilstationärer Einrichtungen.

An der Karl Landsteiner Universität befasst sich das neue Kompetenzzentrum für Gerontologie und Gesundheitsforschung mit diesen Themen. Zentrumsleiter Dr. Franz Kolland: „Wir veröffentlichen laufend Fakten und Daten zu diesen Fragen. Auf der Grundlage wissenschaftlich gesicherter Fakten ist es unser Ziel, das Gesundheitssystem in Niederösterreich für die Generation 60+ bestmöglich weiterzuentwickeln. Denn um bis ins hohe Alter geistig und körperlich fit zu bleiben, braucht es die bestmögliche Unterstützung im Gesundheitsbereich“, betont er.

Ulrike Rautner-Reiter, Sozialarbeiterin der Stadt Krems und Dozentin der FH St. Pölten, weist in diesem Zusammenhang auf ihre Forschungsarbeit hin, in der sie die Situation älterer Menschen im Kremser Stadtteil Mitterau unter die Lupe genommen hat: „Ältere Menschen wollen so lange wie möglich selbstbestimmt in ihrer eigenen Wohnung leben. In Krems ist das dank eines umfassenden Betreuungs- und Pflegeangebots möglich. Von entscheidender Bedeutung ist es, die Menschen darüber zu informieren, dass es dieses Angebot gibt!“

Aus diesem Gedanken heraus ist die Idee zur neuen Stadtjournal-Serie entstanden. In insgesamt zehn Folgen werden verschiedene Schwerpunktthemen aufgegriffen. Die Bandbreite reicht von den Angeboten der sozialen Dienste („So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben“), Kurzzeit- und Übergangspflege, Betreutes Wohnen, Erwachsenenvertretung, Demenzberatung für Angehörige und vieles andere.